

EINE NEUE SPÄTVÖLKERWANDERUNGSZEITLICHE TAUBENFIBEL AUS MASUREN

In der Völkerwanderungszeit fanden – dem Namen der Epoche zum Trotz – in Masuren, in Nordpolen (ehemals der südliche Teil von Ostpreußen), keine großen Wanderungen statt. Es lässt sich nur eine lokale Ausbreitung der Ökumene der westbaltischen Bevölkerung beobachten, die sich in dieser Zeit nach Westen bis zum Fluss Alle (Łyna) ausdehnte. In diesem Raum, zwischen der oberen Alle und dem Ostrand der Region der Großen Masurischen Seen, formierte sich in der Spätvölkerwanderungszeit die sogenannte Olsztyn-Gruppe¹ (**Abb. 1**). Angesichts der zahlreichen »fremden« Elemente in ihrem Fundmaterial wurde sie lange Zeit als Effekt einer Migration², höchstwahrscheinlich aus dem Unterdonaugebiet, betrachtet, beim heutigen Forschungsstand muss sie jedoch als Ergebnis einer Synthese der heimischen Tradition mit fremden Einflüssen erkannt werden. Diese Einflüsse resultierten aus weitreichenden wechselseitigen Kontakten: Das beste Beispiel stellen Bügelfibeln dar, die in der Olsztyn-Gruppe die größte Fundkonzentration westlich des Rheins und nördlich der Donau bilden³. Vergleichsstücke kann man in fast ganz Europa, sowohl im Material der merowingischen Reihengräberkultur im Rhein- und Oberdonaugebiet⁴ als auch an der Unterdonau und im Schwarzmeerraum⁵, finden.

Außer den Bügelfibeln lässt sich in der Olsztyn-Gruppe auch eine merkwürdige Konzentration der sogenannten Taubenfibeln beobachten. Es handelt sich dabei um eine vollplastische Darstellung eines Vogels, der meist als Taube, mitunter auch als Pfau oder Ente gedeutet wurde⁶. Derartige Fibeln kommen in den ersten Jahrhunderten n. Chr. in den römischen Provinzen vor⁷, treten aber auch vereinzelt im Barbaricum auf⁸. Nach einer Pause erschienen sie erneut am Ende des 5. und im 6. Jahrhundert in Italien⁹ und sind dann in der zweiten Hälfte des 6. und im 7. Jahrhundert¹⁰ besonders zahlreich im östlichen Alpenraum¹¹ sowie in Pannonien vorhanden. Das Verbreitungsgebiet reichte damals gleichzeitig weit nach Westen bis zu den merowingischen Reihengräberfeldern¹² sowie nach Norden in das Niederelbegebiet¹³ und nach Skandinavien¹⁴, wo einige Stücke gefunden wurden.

Die Taubenfibeln kommen in der Olsztyn-Gruppe erstaunlich zahlreich vor: Schon im Jahr 1919 stellte N. Åberg eine Liste von zwölf Exemplaren zusammen, die in vier Gräberfeldern registriert worden waren¹⁵. Infolge der Zerstörungen von Museumsbeständen während des Zweiten Weltkrieges¹⁶ kann man heute fast alle diese Funde nur aufgrund von Archivalien analysieren.

Eines dieser Exemplare wurde im Gräberfeld Kielary (pow. olsztyński/PL; ehem. Kellaren, Kr. Allenstein) am westlichen Rand des Territoriums der Olsztyn-Gruppe entdeckt¹⁷ (**Abb. 1, a; 2, a-b**). Dieses Stück, 4,2 cm lang und mit einer Spirale mit unterer Sehne versehen, stammt aus einem Brandgrab mit einer topfförmigen Urne mit einer horizontalen Reihe von Fingernageleindrücken auf der Schulter und war dort mit einer Schnalle mit sehr langer rechteckiger Riemenkappe, zwei Bruchstücken eines Röhrchens aus dünnem Bronzeblech und einem Kettchen aus Gliedern aus dünnem Bronzedraht vergesellschaftet¹⁸.

Eine Spiralkonstruktion hatte offensichtlich auch eine Taubenfibel, die am Ostrand des Gebiets der Olsztyn-Gruppe, in der Nekropole Zdory (pow. piski/PL; ehem. Sdorren; 1938: Dorren, Kr. Johannsburg), zutage kam¹⁹ (**Abb. 1, d; 2, c-d**). Obwohl bei diesem 3,1 cm langen Stück die Spirale mit Nadel fehlt, kann man den Verschluss aufgrund eines vorhandenen rechteckigen Ansatzes mit einem Loch für die Spiralachse und

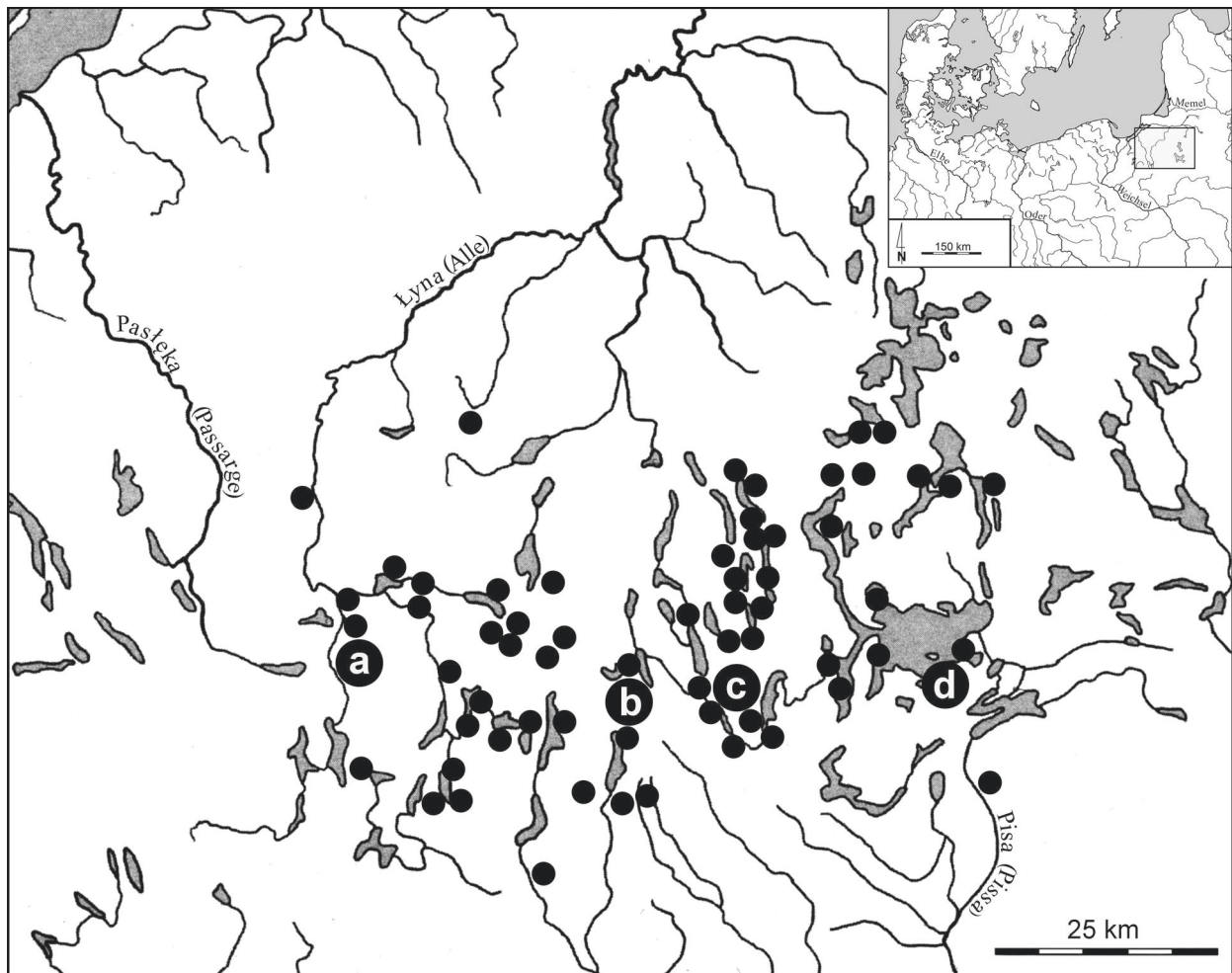


Abb. 1 Fundstellen der Olsztyn-Gruppe (●). Gräberfelder mit Taubenfibeln: **a** Kielary. – **b** Miętkie. – **c** Wólka Prusinowska – **d** Zdory. – (Nach Rudnicki 2019, Abb. 2. 9).

eines Nadelhalters als Spiralkonstruktion identifizieren. Bemerkenswert ist auch, dass die Taubenfibel aus Zdory aus Silber hergestellt wurde.

Fast alle übrigen Exemplare aus Masuren haben eine einfache »Draht-Ohrkonstruktion«²⁰: Auf der unteren Fibelseite, unter dem »Taubenschwanz« befand sich ein vertikaler rechteckiger Ansatz mit einem kleinen Loch, in dem an einem ebenso kleinen Ohr ein Drahtstück – die Nadel der Fibel – befestigt wurde. Als Nadelhalter diente ein ähnlicher Ansatz unter dem »Taubenkopf«, der auch mit einem Loch versehen war. Die Mehrheit dieser Taubenfibeln stammt aus dem Gräberfeld Wólka Prusinowska (pow. mągowski/PL; ehem. Pruschinowen Wolka; 1938: Preußenort, Kr. Sensburg; **Abb. 1, c**; **2, e-l**), das höchstwahrscheinlich bis zum 8. Jahrhundert belegt wurde und somit als eine der spätesten Nekropolen der Olsztyn-Gruppe gilt²¹: In dieser Fundstelle wurden acht Stücke mit »Draht-Ohrkonstruktion« entdeckt²². Ihre Größe ist unterschiedlich: Die kleinsten Exemplare messen 2,4 und 2,6 cm (Grab P.43 – **Abb. 2, i-j**), während das größte Stück 4,35 cm lang ist (Grab H.27 – **Abb. 2, e**); die Länge der übrigen Fibeln beträgt 3,4–3,9 cm. Der Rohstoff, aus dem das Exemplar aus Grab H.112 (**Abb. 2, f**) hergestellt worden war, wurde als »Weißmetall«²³ bzw. Silber²⁴ bezeichnet, was wohl auf minderwertiges Silber oder eine dicke Verzinnung dieses Stückes hinweist. Die Taubenfibeln aus Grab P.52 (**Abb. 2, k-l**) waren mit einer Schnalle mit sehr langer Riemenkappe, die dem Stück aus Kielary ähnelt, einer Riemenzunge und einem Armring mit Hakenenden aus Bronzedraht mit vier-eckigem Querschnitt vergesellschaftet. Ähnliche Armringe wurden in den Gräbern P.43 und H.27 gefunden.

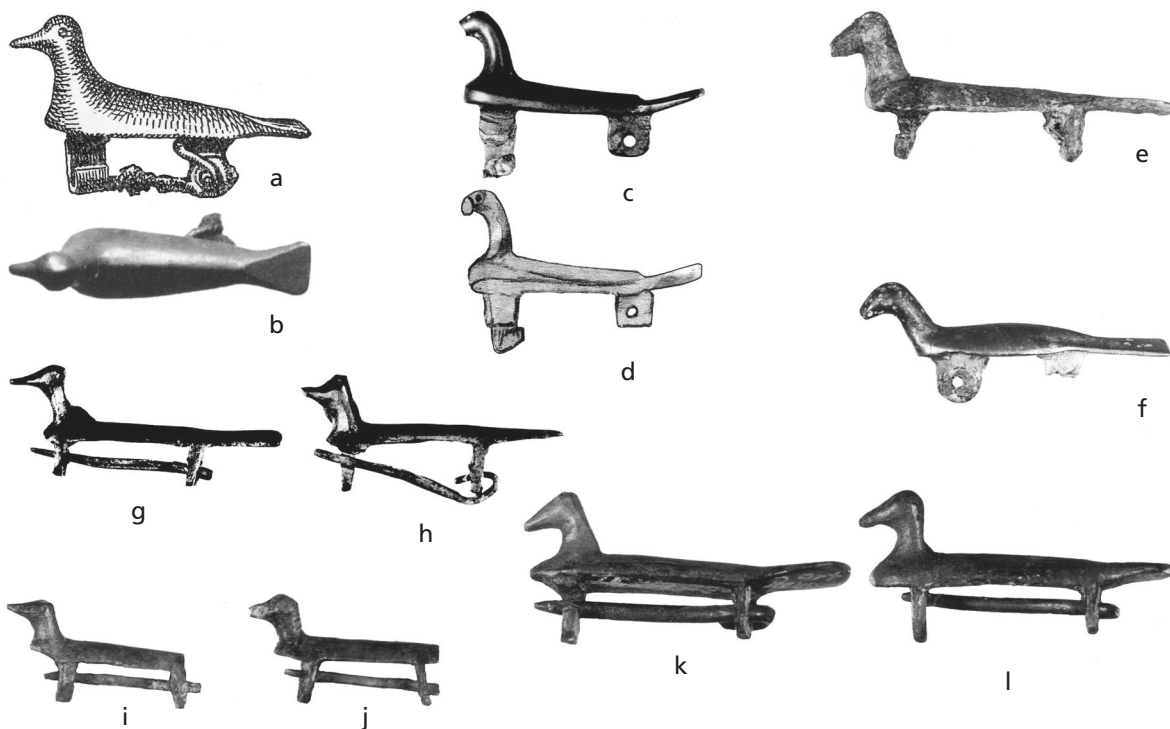


Abb. 2 Taubenfibeln aus den Gräberfeldern der Olsztyn-Gruppe: **a-b** Kielary, Grab 15. – **c-d** Zdory, Grab 27. – **e** Wólka Prusinowska, Grab H.27. – **f** Wólka Prusinowska, Grab H.112. – **g-h** Wólka Prusinowska, Grab H.82. – **i-j** Wólka Prusinowska, Grab P.43. – **k-l** Wólka Prusinowska, Grab P.52. – (a nach Hollack 1896-1900, Abb. 62; b nach Jakobson 2009, Taf. 121, a; c. e-l nach Voigtmann, Kartei; d nach Bitner-Wróblewska/Rzeszotarska-Nowakiewicz/Nowakiewicz 2011, CD: Sdorren.005). – M. 1:1.

Aus dem letzten Grab stammt auch eine Bügelfibel, die eine spätere, für die Endphase der Olsztyn-Gruppe (Stufe E3-600-650/675 n. Chr.)²⁵ charakteristische Form repräsentiert, bei der ein getriebenes Ornament den Kerbschnitt ersetzte²⁶. Dieser Fundkomplex gilt übrigens seit einem Jahrhundert als Grundlage für die Datierung der masurischen Taubenfibeln²⁷.

Im Jahr 2018 wurde bei einer Flurbegehung mit Metalldetektoren in der vermuteten Gemarkung des Gräberfeldes Wólka Prusinowska noch eine weitere Taubenfibel gefunden: Dieses Exemplar ist ziemlich groß (4,5 cm) und mit einer Spirale versehen²⁸.

Die Liste der von N. Åberg zusammengestellten Nekropolen der Olsztyn-Gruppe, in denen Taubenfibeln vorkommen, umfasst auch das Gräberfeld Miętkie²⁹ (pow. szczywieński/PL; ehem. Mingfen, Kr. Ortelsburg; **Abb. 1, b**). Dort kam im Jahr 1903 in Grab 148 (Ausgrabungen von E. Hollack) ein Paar bronzenener Fibeln mit »Ohrkonstruktion« zutage (**Abb. 3, a-b**), von denen eine den Zweiten Weltkrieg überstand und heute das einzige aus erster Hand bekannte, vor 1945 gefundene Exemplar ist (**Abb. 3, c-d**)³⁰. Gemäß der zugänglichen Dokumentation waren die beiden Stücke gleich groß (3,6 cm lang und 1,0 cm breit) und mit einer Schnalle mit langer rechteckiger Riemenkappe sowie mit einem Armring mit Hakenverschluss aus Bronze draht mit rechteckigem Querschnitt vergesellschaftet³¹ – dieser letzte Fund entspricht den Armringen aus der Nekropole Wólka Prusinowska (Gräber H.27, P.43 und P.52).

Im Jahr 2016, mehr als 100 Jahre nach den letzten Ausgrabungen, wurden bei einer Flurbegehung in der mutmaßlichen Gemarkung des Gräberfeldes Miętkie neue kaiser- und völkerwanderungszeitliche Funde geborgen³². Die in den Jahren 2018-2019 durchgeführten Untersuchungen bestätigten, dass es sich um die am Anfang des 20. Jahrhunderts freigelegte Nekropole handelt. Spuren der Ausgrabungen zeugen eindeutig davon, es wurden aber gleichzeitig auch unberührte kaiser- und völkerwanderungszeitliche Gräber

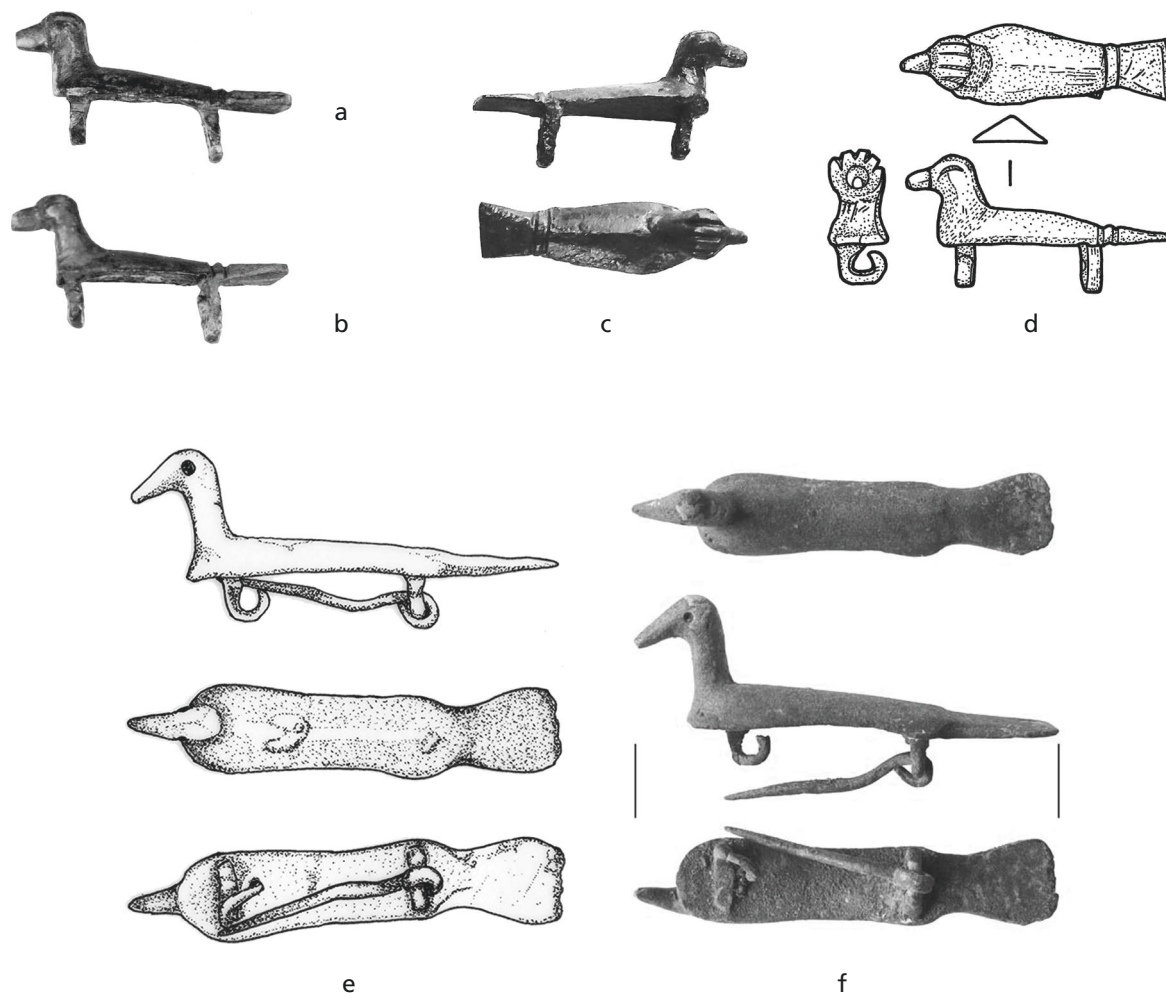


Abb. 3 Taubenfibeln aus dem Gräberfeld der Olsztyn-Gruppe in Miętkie (pow. szczycieński/PL): **a-b** Grab 148 (Ausgrabungen von E. Hollack). – **c-d** vorhandene Fibel aus dem Grab 148. – **e-f** Streufund aus dem Jahr 2019. – (a-b nach Voigtmann, Kartei; c Fotos W. Nowakowski; d Zeichnungen A. Karlsen; e-f Zeichnungen und Fotos A. Barejko). – M. 1:1.

entdeckt. Die Ergebnisse der Metalldetektorsuche im Bereich der Anhöhe, an der das Gräberfeld lag, weisen darauf hin, dass die »alten« Ausgrabungen nur einen sehr kleinen, zentral gelegenen Teil der gesamten Fundstelle umfassen und dass man noch mit mehreren Hundert unberührten Gräbern rechnen kann³³.

Im Jahr 2019 wurde bei den genannten Untersuchungen eine weitere bronzenne Taubenfibel als Streufund entdeckt (**Abb. 3, e-f**)³⁴. Dieses Exemplar, mit einem konischen »Schnabel« und einem flachen, leicht fächerförmigen »Schwanz«, ist insgesamt 5,57 cm lang und bis zu 1,05 cm breit, also wesentlich größer als die übrigen derartigen Fibeln aus der Olsztyn-Gruppe. Die Augen sind durch kleine runde Grübchen auf beiden Seiten des Kopfes markiert. Der Bügel hat einen halbrunden Querschnitt. Dieses Exemplar besaß auch eine »Draht-Ohrkonstruktion«, worauf ein vertikaler Ansatz mit einem Loch hinweist, an dem das »Ohr« eines als Fibelnadel dienenden Drahtstücks befestigt wurde. Das zweite »Ohr«, das als Nadelhalter fungierte, ist zerbrochen und verbogen. Der neue Fund aus Miętkie repräsentiert also die in Masuren populärste Version der Taubenfibeln.

Die hier kurz vorgestellten Funde von Taubenfibeln aus dem Territorium der Olsztyn-Gruppe regen folgende Frage an: Sollte man diese Fibeln, die sich aus der heimischen Tradition nicht extrapolieren lassen, als Importe ansehen, oder sind es lokale Nachahmungen, die fremde Muster imitierten? Für letztere Möglichkeit spricht die lokale Herstellung von Bügelfibeln im Milieu der Olsztyn-Gruppe, von denen nur wenige Stücke

importiert wurden³⁵ – es ist also vorstellbar, dass auch die Taubenfibeln von masurischen Handwerkern einem attraktiven Importstück nachgeahmt waren. Ein weiteres Indiz dafür ist die Verschlusskonstruktion der masurischen Exemplare: Mit ganz wenigen Ausnahmen weisen alle die einfache »Draht-Ohrkonstruktion« auf, während zeitgenössische Taubenfibeln sowohl aus Italien³⁶, dem Ober- und Mitteldonauebiet³⁷ und dem Balkan³⁸ als auch aus awarischen Gräberfeldern im Karpatenbecken³⁹ fast ausnahmslos mit Spiralen versehen wurden. Die früher in der römischen Kaiserzeit ziemlich oft auftretenden Exemplare mit Scharnierkonstruktion⁴⁰ kommen im 6.-7. Jahrhundert sehr selten vor⁴¹. Noch seltener sind Stücke, deren »Draht-Ohrkonstruktion« den masurischen Funden ähnelt – es gibt nur eine einzige solche Fibel aus dem Balkan⁴², die dort eine absolute Ausnahme bildet. Man darf also vermuten, dass unter den Funden aus der Olsztyn-Gruppe nur die Fibeln mit Spirale als eventuelle Importe angesehen werden sollten, während die Exemplare mit der »Draht-Ohrkonstruktion« eine lokale, vereinfachte Version darstellen, die nach dem importierten Vorbild schon in Masuren produziert wurde.

Für eine derartige Deutung der masurischen Taubenfibeln spricht ihre Chronologie: Der einzige datierbare Fundkomplex enthielt ein Exemplar der spätesten, »dekadenten« Version von Bügelfibeln. Solche Stücke sind Leitfunde für die Endphase der Olsztyn-Gruppe, die in das entwickelte 7. Jahrhundert und mindestens bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts datiert werden⁴³. Die masurischen Funde scheinen also wesentlich später als ihre Vergleichsstücke aus Italien, dem Alpenraum oder Donauebiet gewesen zu sein. Angesichts dieser Sachlage kann man annehmen, dass in der Olsztyn-Gruppe die Herstellung von Taubenfibeln noch fortgesetzt wurde, als sie in ihrem »Muttergebiet« schon außer Gebrauch waren.

Die letzte Frage betrifft die religiöse Funktion der Taubenfibeln – sie werden als Darstellung eines der Symbole des Christentums gedeutet⁴⁴. Im Fall der Funde aus Masuren scheint diese Rolle jedoch ausgeschlossen zu sein: Fast alle stammen aus Brandbestattungen, die im damaligen Christentum nicht akzeptiert waren. Ferner befinden sich die nächsten Konzentrationen dieser Fibeln in den awarischen Nekropolen des Karpatenbeckens, wo das Vorkommen von christlichen Symbolen nicht auf die Missionierung der dortigen Heiden zurückzuführen ist⁴⁵.

Die Taubenfibeln aus Masuren sind also kein Hinweis auf die Christianisierung, sie zeugen jedoch von den gut entwickelten Kontakten der dortigen Bevölkerung, die in der Spätvölkerwanderungszeit mindestens bis an die Mitteldonau reichten. Ihre Folge war die Aufnahme von neuen Mustern, was wiederum in einer lokalen Herstellung »modischer« Schmuckstücke resultierte, wenn auch in einer vereinfachten Version.

Gleichzeitig weisen die in den Jahren 2018-2019 geborgenen Taubenfibeln darauf hin, dass die neuen Untersuchungen, selbst in angeblich vollständig ausgegrabenen Fundstellen im ehemaligen Ostpreußen, die Zahl von derartigen Funden – die bisher als Exotica gelten – wesentlich vergrößern könnten. Das beste Beispiel sind die sogenannten Zikadenfibeln, deren Zahl im gesamten Ostbaltikum infolge der Funde aus einem einzigen masurischen Grab verdoppelt wurde⁴⁶. Es ist nicht auszuschließen, dass dies bald auch im Fall der masurischen Taubenfibeln so sein wird.

Sprachkorrektur: M. Lemke

Danksagung

Dieser Aufsatz wurde im Rahmen des Projektes Nr. 2016/23/B/HS3/02984 vom National Science Centre, Poland, vorbereitet. Wir möchten allen unseren Kollegen danken, die uns bei unserer Suche in alten Beständen und Archivalien geholfen haben. Unser besonderer Dank gilt Prof. Dr. Matthias Wemhoff vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin für den Zugang zu den Archiva-

lien des ehemaligen Prussia-Museums und die Genehmigung, sie zu publizieren. Diese Zusammenarbeit geht aus der seit 20 Jahre realisierten Forschungsaktivität der KAFU und den Kontakten mit ähnlichen Projekten der »Revitalisierung« der ostpreußischen »verlorenen Archäologie«⁴⁷.

Anmerkungen

- 1) Okulicz 1973, 476-491; vgl. Nowakowski 2000; Rudnicki 2019; die Olsztyn-Gruppe wurde in der älteren Literatur die »masurgermanische Kultur« genannt – vgl. Åberg 1919, 70-71; Engel 1935, 98-99; Šturms 1950/1951.
- 2) Nowakowski 1998.
- 3) Kühn 1956.
- 4) Hilberg 2003; 2009, 332-342.
- 5) Šturms 1950/1951, Karte 2. – Werner 1950; 1971.
- 6) Ettliger 1973, 124 Taf. 14, 17-18 Typ 46. – Straub 2002. – Nowotny 2005, 208-209 Taf. 4, 5.
- 7) Böhme 1972, 40. 67 Fundliste 37 Taf. 27, 1046-1047. – Ettliger 1973, 124. – Hoffmann 2004, 27-28 Taf. 2, 4. – Mackreth 2011, 184 Taf. 126, 1480. – Die Taubenfibeln unterscheiden sich deutlich von den sog. Vogelfibeln, die eine flache Silhouette eines Raubvogels darstellen – vgl. Thiry 1939; Nerman 1969, Taf. 13, 108-109; 1975, 15; Haimerl 1998.
- 8) Schuldt 1955, 69 Abb. 328. – Bender 2009, 56-60 Abb. 24-25.
- 9) Riemer 2000, 111-113.
- 10) Garam 2003, 106-107. 119 Liste 7 Abb. 11, 5-6. – Vida 2009, 241-243 Abb. 3.
- 11) »Romanische Taubenfibeln« – Winter 1987-1988, 275-277 Nr. 9-10; vgl. Nowotny 2005, 208-210 Taf. 4, 5.
- 12) Vgl. Koch 1977a, 64; 1977b, 119 Taf. 143, 10; 195, 20. – Seillier 1989, 625-626 Abb. 19, 4-5. – Wagner/Ypey 2011, 496-497 Abb. 85. – Heeren/van der Feijst 2017, 215-218 Abb. 4.165-4.166.
- 13) Waller 1957, 16 Taf. 17, 149/15.
- 14) Åberg 1919, 100 Abb. 141.
- 15) Åberg 1919, 100; vgl. Gaerte 1929, 275.
- 16) Über die stürmische Geschichte und den nachkriegszeitlichen Zustand des Bestandes des Königsberger Prussia-Museums s. Jahn/Neumayer/Szter 2018.
- 17) Hollack 1896-1900, 171. – Jakobson 2009, 72 Taf. 121.
- 18) Kielary Grab 15: Hollack 1896-1900, 171 Abb. 62; Åberg 1919, 100 Abb. 140; Gaerte 1929, Abb. 224, c; Jakobson 2009, 72 Taf. 121, a.
- 19) Zdory Grab 27: Åberg 1919, 100; Bitner-Wróblewska/Rzeszotarska-Nowakiewicz/Nowakiewicz 2011, CD: Sdorren.005; unpublierte wissenschaftliche Kartei von völkerwanderungszeitlichen Funden aus Ostpreußen, zusammengestellt von Kurt Voigtmann für das Prussia-Museum, Königsberg, heute im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, Signatur PM IXf2 (weiter als »Voigtmann, Kartei«).
- 20) Voigtmann, Kartei.
- 21) Vgl. Nowakowski 2004. Diese Fundstelle wurde 1899 von E. Hollack und dann von F. E. Peiser erforscht, die beide ihre eigene Grabnummerierung anwendeten. Aus diesem Grund wurden die Grabnummern in diesem Aufsatz mit dem Initial des Nachnamens des jeweiligen Ausgräbers versehen.
- 22) Gräber H.27; H.82 (2 Exempl.); H.112; P.43 (2 Exempl.); P.52 (2 Exempl.) – vgl. Voigtmann, Kartei; Nowakowski 2004, 412 Abb. 3, d-h.
- 23) Bitner-Wróblewska/Rzeszotarska-Nowakiewicz/Nowakiewicz 2011, CD: Pruschinowen Wolka.035.
- 24) Voigtmann, Kartei.
- 25) Kowalski 2000, 223-224.
- 26) Der sog. Typ Wólka Prusinowska: Wadyl 2017; vgl. Nowakowski 2004, 412 Abb. 3, a-c; Rudnicki 2019, 167-168 Abb. 5.6, j-p; 5.7.
- 27) Vgl. Åberg 1919, 100.
- 28) Lewoc 2019, 150 Abb. 2, e.
- 29) Ähnlich wie das Gräberfeld Wólka Prusinowska wurde auch diese Nekropole in zwei Ausgrabungskampagnen von den zwei schon erwähnten preußischen Archäologen E. Hollack (1903, 209; 1908, 99) und F. E. Peiser (1905-1908) erforscht, was in einer komplizierten Grabbezeichnung resultierte (vgl. Anm. 21).
- 30) Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, Prussia-Sammlung, Inventarnr. Pr.D 183.
- 31) Engel 1939, 45 Abb. 1, a-e. – Kulakov 1989, 181 Abb. 12, 2.
- 32) S. Miłek, Cmentarzysko na stanowisku nr 1 w Miętkich, gm. Dźwierzuty, woj. warmińsko-mazurskie, w świetle archeologicznych badań wykopaliskowych, przeprowadzonych w dniach 06.02.-22.04.2018 (Warszawa 2018) [unpubl. Ausgrabungsbericht im Archiv des Amtes für Bodendenkmalpflege für die Woiwodschaft Ermland-Masuren].
- 33) A. Barejko / W. Nowakowski, Sprawozdanie z archeologicznych badań wykopaliskowych prowadzonych przez Instytut Archeologii Uniwersytetu Warszawskiego w dniach 01.07.-29.07.2019 r. na stanowisku w Miętkie nr 1, w gm. Dźwierzuty, w woj. warmińsko-mazurskim (Warszawa 2018) [unpubl. Ausgrabungsbericht im Archiv des Amtes für Bodendenkmalpflege für die Woiwodschaft Ermland-Masuren].
- 34) Die Autoren danken herzlich Frau Anna Broda von der Posener Explorationsgesellschaft Stowarzyszenie Wielkopolska Grupa Eksploracyjno-Historyczna »Gniazdo«, der Entdeckerin dieser Fibel.
- 35) Hilberg 2003; 2009, 205-289.
- 36) Vgl. Paroli 1995, 304 Abb. 284. – Riemer 2000, 111-112 Taf. 94, 9; 104, 11.
- 37) Vgl. Koch 1977a, 64. 119 Taf. 143. – Martin 1988, Abb. 25, 2. – Nowotny 2005, 209-210 Taf. 4, 5.
- 38) Ivanisevic/Kazanski 2014, 141 Abb. 10, 7.
- 39) Vgl. Fettich 1965, Abb. 175, 1. – Garam 2003, 106 Abb. 10, 6. – Bierbrauer 2004, Abb. 3, c. – Müller 2014, 121 Taf. 9, 8.
- 40) Vgl. Böhme 1972, Taf. 27, 1047-1048. – Ettliger 1973, Taf. 14, 17. – Mackreth 2011, Taf. 126.
- 41) Vgl. Simoni 1989, 109 Taf. 2, 6-7.
- 42) Haralambieva/Atanasov 1992, 66. 118 Nr. 116 Taf. X, 1.
- 43) Vgl. Wadyl 2017. – Rudnicki 2019, 167-169 Abb. 5.6, j-p; 5.7.
- 44) Vgl. Straub 2002. – Vida 2009, 241-243.
- 45) Zu diesem Thema vgl. u. a. Tomka 2002; Vida 2002.

- 46) Bis zum Jahr 2013 wurden nur vier Zikadenfibeln aus dem Ostbaltikum bekannt (Czerwony Dwór [pow. olecki/PL]; Widryny [pow. kętrzyński/PL]; Sauginiai [raj. Šiauliai/LT]; Okunevo [raj. Zelenogradsk/RUS] – vgl. Mączyńska 2009; Skvortcov/Rudnicki 2017), dann wurden im masurischen Gräberfeld Łężany (pow. olsztyński/PL) im Grab 31a insgesamt vier Exemplare gefunden – vgl. Wiśniewska 2014, 36-38 Abb. 27.
- 47) Vgl. z. B. Neumayer 2019; Wemhoff/Eilbracht 2019; vgl. auch Lemke/Nowakowski 2003.

Literatur

- Åberg 1919: N. Åberg, Ostpreußen in der Völkerwanderungszeit. Arbeten Utgjfna med Understöd af Vilhelm Ekmans Universitetsfond, Uppsala 24 (Uppsala u. a. 1919).
- Bender 2009: W. Bender, Otałążka. Stanowisko kultowo-bagienne z młodszego okresu rzymskiego. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 8 (Warszawa 2009).
- Bierbrauer 2004: V. Bierbrauer, A Keszthely-kultúra és a késő római továbbélés kérdése Pannoniában (kr. u. 5-8. száz). *Arch. Ért.* 129, 2004, 67-82.
- Bitner-Wróblewska / Rzeszotarska-Nowakiewicz / Nowakiewicz 2011: A. Bitner-Wróblewska / A. Rzeszotarska-Nowakiewicz / T. Nowakiewicz, Katalog. In: T. Nowakiewicz (Red.), *Archeologiczne dziedzictwo Prus Wschodnich w archiwum Feliksa Jakobsona = Das archäologische Vermächtnis Ostpreußens im Archiv des Felix Jakobson. Aestiorum Hereditas 2* (Warszawa 2011) 58-511 CD-Platte.
- Böhme 1972: A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. *Saalburg-Jahrb.* XXIX, 1972, 5-112.
- Engel 1935: C. Engel, Aus ostpreußischer Vorzeit (Königsberg 1935).
- 1939: C. Engel, Das jüngste heidnische Zeitalter in Masuren. *Prussia. Zeitschr. Heimatkde. u. Heimatschutz* 33, 1939, 41-57.
- Ettlinger 1973: E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973).
- Fettich 1965: N. Fettich, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. *Stud. Archaeologica III* (Budapest 1965).
- Gaerte 1929: W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929).
- Garam 2003: É. Garam, Avar kori fibulák. *Arch. Értésítő* 128, 2003, 95-123.
- Haralambieva/Atanasov 1992: A. Haralambieva / G. At. Atanasov, Novopost'pili fibyliot III-IV v. v Shumenskiya Muzej. *Izv. Narod. Muz. Varna* 28/42, 1992, 87-120.
- Heeren/van der Feijst 2017: S. Heeren / L. van der Feijst, Prehistorische, Romeinse en Middeleeuwse fibulae uit de Lage Landen: beschrijving, analyse en interpretatie van een archeologische vondstcategorie (Amersfoort 2017).
- Haimerl 1998: U. Haimerl, Die Vogelfibeln der älteren Merowingerzeit. Bemerkungen zur Chronologie und zur Herleitung der Fibelgattung. *Acta Praehist. et Arch.* 30, 1998, 90-105.
- Hilberg 2003: V. Hilberg, Die westbaltischen Stämme und der überregionale Kulturaustausch in der Ostseeregion zur Merowingerzeit. *Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern* 51, 2003 (2004), 295-319.
- 2009: V. Hilberg, Masurische Bügelfibeln. Studien zu den Fernbeziehungen der völkerwanderungszeitlichen Brandgräberfelder von Daumen und Kellaren. *Daumen u. Kellaren 2 = Schr. Arch. Landesmus.* 9 (Neumünster 2009).
- Hoffmann 2004: K. Hoffmann, Kleinfunde der römischen Kaiserzeit aus Unterfranken. Studien zur Siedlungsgeschichte und kulturellen Beziehung zwischen Germanen und Römern. *Internat. Arch.* 80 (Rahden/Westf. 2004).
- Hollack 1896-1900: E. Hollack, Das Gräberfeld bei Kellaren im Kreis Allenstein (I.). *Sitzungsber. Altges. Prussia* 21, 1896-1900 (1900), 160-186.
- 1903: E. Hollack, Die archäologische Erforschung Masuren in den Jahren 1899-1903. *Masovia* 9, 1903, 207-217.
- 1908: E. Hollack, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen (Glogau, Berlin 1908).
- Ivanisevic/Kazanski 2014: V. Ivanišević / M. Kazanski, Illyricum du Nord et les Barbares à l'époque des Grandes Migrations. *Starinar* LXIV, 2014, 131-160.
- Jahn/Neumayer/Ster 2018: Ch. Jahn / H. Neumayer / I. Ster, Die Odyssee der Prussia-Sammlung an das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin und ihre wissenschaftliche Rekonstruktion: ein (Etappen-)Bericht. *Acta Praehist. et Arch.* 50, 2018, 101-163.
- Jakobson 2009: F. Jakobson, Die Brandgräberfelder von Daumen und Kellaren im Kreise Allenstein, Ostpr. *Daumen und Kellaren 1 = Schr. Arch. Landesmus.* 9, 1 (Neumünster 2009).
- Koch 1977a: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. 1: Text. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 13 (Berlin 1977).
- 1977b: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. 2: Katalog und Tafeln. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 13 (Berlin 1977).
- Kowalski 2000: J. Kowalski, Chronologia grupy elbląskiej i olsztyńskiej kręgu zachodniobałtyjskiego (V-VII w.). *Zarys problematyki.* In: P. Szymański / A. Żorawska (Hrsg.), *Materiały do archeologii dawnych ziem pruskich. Barbaricum* 6 (Warszawa 2000) 203-266.
- Kühn 1956: H. Kühn, Das Problem der masurgermanischen Fibeln in Ostpreußen. In: O. Kleemann (Hrsg.), *Documenta archaeologica Wolfgang La Baume dedicata; 8.II.1955. Rhein. Forsch. Vorgesch.* 5 (Bonn 1956) 79-108.
- Kulakov 1989: V. I. Kulakov, Mogil'niki zapadnoj chasti Mazurskogo Poozerya konca V-nachala VIII vv. (po materialam s raskopok 1878-1938 gg.). In: J. Okulicz-Kozaryn (Hrsg.), *Barbaricum* (Warszawa 1989) 148-275.
- Lemke/Nowakowski 2003: M. Lemke / W. Nowakowski, Auf der Suche nach der verlorenen Archäologie (Warszawa 2003).
- Lewoc 2019: I. Lewoc, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na cmentarzysku grupy olsztyńskiej w Wólce Prusinowskiej, stan. I, pow. mągowski w latach 2017-2018. *Kom. Mazursko-Warmińskie* 1/303, 2019, 148-152.

- Mackreth 2011: D. F. Mackreth, *Brooches in Late Iron Age and Roman Britain* (Oxford 2011).
- Mączyńska 2009: M. Mączyńska, Trzy fibule cykadowe z kręgu bałtyjskiego. In: A. Bitner-Wróblewska / G. Iwanowska (Hrsg.), *Bałtowie i ich sąsiedzi. Marian Kaczyński in memoriam. Seminarium Bałtyjskie II* (Warszawa 2009) 393-404.
- Martin 1988: M. Martin, Grabfunde des 6. Jahrhunderts aus der Kirche St. Peter und Paul in Mels SG. *Arch. Schweiz* 11, 1988, 167-181.
- Müller 2014: R. Müller, *Das Gräberfeld von Keszthely-Fenekpuszta, Ödenkirche-Flur. Castellum Pannonicum Pelsonense 5* (Budapest u. a. 2014).
- Nerman 1969: B. Nerman, *Die Vendelzeit Gotlands. II: Tafeln*. *Kungl. Vitterhets Hist. och Antikv. Akad.: Monografiser* 48 (Stockholm 1969).
- 1975: B. Nerman, *Die Vendelzeit Gotlands. I: Text*. *Vitterhets Hist. och Antikv. Akad.: Monografiser* 55 (Stockholm 1975).
- Neumayer 2019: H. Neumayer, Bericht über die Arbeit der Kommission zur Erforschung von Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa (KAFU) im Jahr 2018. *Acta Praehist. et Arch.* 51, 2019, 321-326.
- Nowakowski 1998: W. Nowakowski, Rückkehr in die Heimat? Die Olsztyn-Gruppe in Nordostpolen in der Völkerwanderungszeit. In: *Atti del XIII congresso: Forlì-Italia, 1996, 8-14 settembre*. 5: Section 13: epoca romana (nelle province e nel mondo barbarico), section 14: archeologia e storia del Medioevo, section 15: preistoria dell’Africa, section 16: preistoria dell’Asia e dell’Oceania, section 17: preistoria dell’America, section 18: la ricerca preistorica nel contesto della società contemporanea (Forlì 1998) 41-45.
- 2000: W. Nowakowski, Die Olsztyn-Gruppe (Masurgermanische Kultur) in der Völkerwanderungszeit. Das Problem ihrer chronologischen und territorialen Grenzen. In: M. Mączyńska / T. Grabarczyk (Hrsg.), *Die spätrömische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa* (Łódź 2000) 168-180.
- 2004: W. Nowakowski, Schyłek grupy olsztyńskiej – próba nowego spojrzenia. »Nowe« materiały z cmentarzyska w Wólce Prusinowskiej w powiecie mrągowskim. *Kom. Mazursko-Warmińskie* 4/246, 2004, 407-417.
- Nowotny 2005: E. Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark, mit Exkursen zur historischen und archäologischen Situation im Ostalpenraum. *Arch. Austriaca* 89, 2005, 177-250.
- Okulicz 1973: J. Okulicz, *Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII w. n. e. Monografie dziejów społecznych i politycznych warmii i mazur* 1 (Wrocław u. a. 1973).
- Paroli 1995: L. Paroli (Hrsg.), *La Necropoli altomedievale di Castel Trosino. Bizantini e Longobardi nelle Marche [Ausstellungskat.]* (Milano 1995).
- Peiser 1905-1908: F. E. Peiser, Eine byzantinische Scheibenfibel. *Sitzungsber. Altges. Prussia* 23/II, 1905-1908 (1919), 373-376.
- Riemer 2000: E. E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. *Internat. Arch.* 57 (Rahden/Westf. 2000).
- Rudnicki 2019: M. Rudnicki, The Olsztyn Group in the Early Medieval Archaeology of the Baltic Region. *The Cemetery at Leleszki. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages*, 450-1450 Bd. 52 (Leiden, Boston 2019).
- Schuldt 1955: E. Schuldt, Pritzler, ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. *Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch.* 4 (Berlin 1955).
- Seillier 1989: C. Seillier, Les tombes de transition du cimetière germanique de Vron (Somme). *Jahrb. RGZM* 36/2, 1989 (1992), 599-634.
- Simoni 1989: K. Simoni, Fund aus der Völkerwanderungszeit in den Sammlungen des Archäologischen Museums in Zagreb. *Vjesnik Arch. Muz. u Zagrebu*. 3. Ser. XXII, 1989, 107-134.
- Skvorcov/Rudnicki 2017: K. N. Skvorcov / M. Rudnicki, The find of a cicada brooch from the area of former Grebieten (today’s Okunevo, st. I, Kaliningrad District, Russia). In: E. Droberjar / B. Komoróczy (Hrsg.), *Římske a germánské spony ve Střední Evropě (Archeologie Barbarů 2012)*. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 53 (Brno 2017) 387-395.
- Straub 2002: P. Straub, Eine frühawarenzeitliche Taubenfibel mit christlichem Symbol von Keszthely-Fenekpuszta. *Zalai Múz.* 11, 2002, 103-111.
- Šturms 1950/1951: E. Šturms, Zur ethnischen Deutung der »masurgermanischen« Kultur. *Arch. Geogr.* 1/1, 1950/1951 (1950), 20-22.
- Thiry 1939: G. Thiry, Die Vogelfibeln der Germanischen Völkerwanderungszeit. *Rhein. Forsch. Vorgesch.* 3 (Bonn 1939).
- Tomka 2002: P. Tomka, Christ oder Heide? Das Grab 317 von Táp-Borba. *Zalai Múz.* 11, 2002, 211-228.
- Vida 2002: T. Vida, Heidnische und christliche Elemente der awarenzeitlichen Glaubenswelt, Amulette in der Awarzeit. *Zalai Múz.* 11, 2002, 179-209.
- 2009: T. Vida, Local or Foreign Romans? The Problem of the Late Antique Population of the 6th-7th Centuries AD in Pannonia. In: D. Quast (Hrsg.), *Foreigners in Early Medieval Europe. Thirteen International Studies on Early Medieval Mobility*. *Monogr. RGZM* 78 (Mainz 2009) 233-259.
- Wadył 2017: S. Wadył, Nowe odkrycie zapinek typu Wólka Prusinowska z grodziska w Paysmii na tle dotychczasowych znalezisk. In: J. Andrzejowski / C. von Carnap-Bornheim / A. Cieślirski / B. Kontny (Hrsg.), *Orbis Barbarorum. Studia ad archaeologia Germanorum et Baltorum temporibus Imperii Romani pertinentia Adalberto Nowakowski dedicata*. *Mon. Arch. Barbarica. Ser. Gemina VI* (Warszawa, Schleswig 2017) 252-260.
- Wagner/Ypey 2011: A. Wagner / J. Ypey, Das Gräberfeld auf dem Donderberg bei Rhenen. *Katalog* (Leiden 2011).
- Waller 1957: K. Waller, Das Gräberfeld von Altenwalde, Kreis Land Hadeln. *Atlas Urgesch.: Beih.* 5 (Hamburg 1957).
- Wemhoff/Eilbracht 2019: M. Wemhoff / H. Eilbracht, Bericht über das Vorhaben »Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum«. *Acta Praehist. et Arch.* 51, 2019, 327-330.
- Werner 1950: J. Werner, Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts. In: G. Behrens / J. Werner (Hrsg.), *Reinecke-Festschrift. Zum 75. Geburtstag von Paul Reinecke am 25. September 1947* (Mainz 1950) 150-172.
- 1971: J. Werner, Zur Herkunft und Ausbreitung der Anten und Skalvenen. In: *Actes du VIII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques*; Beograd, 9-15 septembre 1971. 1: *Rapports généraux* (Beograd 1971) 243-252.

Winter 1987-1988: H. Winter, Die römisch-kaiserzeitlichen und »romanischen« Vogelfibeln der Antiken-Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien. Röm. Österreich. Jahresschr. Österr. Ges. Arch. 15-16, 1987-1988, 253-277.

Wiśniewska 2014: A. Wiśniewska, łążany, cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich i wędrowek ludów na Pojezierzu Mazurskim. Badania w sezonie 2013 (Warszawa 2013).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Eine neue spätvölkerwanderungszeitliche Taubenfibel aus Masuren

Die sogenannten Taubenfibeln gelten als eine Form, die im 6.-7. Jahrhundert eine Fortsetzung der römischen Tradition bildet. Dementsprechend kommen sie hauptsächlich in Italien, im Ostalpenraum und in Pannonien vor. Erstaunlicherweise treten sie auch ziemlich zahlreich in Masuren (ehem. Ostpreußen; heute Nordostpolen) auf, in den Gräberfeldern der sogenannten Olsztyn-Gruppe. Bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden dort insgesamt zwölf Exemplare aus vier Nekropolen dokumentiert. In den letzten Jahren wurden zwei neue Stücke gefunden. Mit Ausnahme von drei Exemplaren, sind alle masurischen Taubenfibeln mit einer einfachen Verschlusskonstruktion (ohne Spirale) versehen, was auf ihre heimische Herstellung nach einem importierten Vorbild hinweist.

A New Late Migration Period Dove Brooch from Masuria

The so-called dove-shaped brooches are seen as a form that in the 6th-7th centuries was a continuation of the Roman tradition. At that time, they were mainly present in Italy, the eastern part of the Alpine region and in Pannonia. At the same time, there is a surprising concentration of these brooches in Masuria (former East Prussia, now north-eastern Poland), in the cemeteries of the so-called Olsztyn Group. Already at the beginning of the 20th century, a total of twelve specimens, recovered from four cemeteries, were recorded there. Two more specimens were found in recent years. Except for three specimens, all dove-shaped brooches from Masuria had a simple clasp construction (without a spring), indicating they were local products that imitated imported designs.

Translation: K. Brzezińska

Une nouvelle fibule en forme de colombe de la fin des Grandes Migrations dans les Masures

Les fibules dites en forme de colombe sont considérées comme une forme qui, aux 6^e-7^e siècles, prolongeait la tradition romaine. À l'époque, elles étaient présentes principalement en Italie, dans les Alpes orientales et en Pannonie. Il est cependant surprenant de constater une concentration de ce type de fibule dans les Masures (ancienne Prusse orientale, aujourd'hui Nord-Est de la Pologne), dans les nécropoles du groupe dit d'Olsztyn. Douze exemplaires provenant de quatre nécropoles y ont déjà été enregistrés au début du 20^e siècle. Deux autres exemplaires ont été découverts ces dernières années. À l'exception de trois pièces, toutes les fibules en forme de colombe trouvées dans les Masures présentent un mécanisme de fermeture simple (sans ressort), indiquant qu'il s'agissait plutôt de produits locaux qui imitaient les modèles importés.

Traduction: M. Rekowski / Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Westbalten / Masuren / Ostpreußen / Völkerwanderungszeit / Taubenfibeln / Olsztyn-Gruppe

West Balts / Masuria / East Prussia / Migration Period / dove-shaped brooches / Olsztyn Group

Baltes occidentaux / Masures / Prusse orientale / les Grandes Migrations / fibules en forme de colombe / groupe d'Olsztyn

Aleksandra Barejko

Fundacja DAJNA im. Jerzego Okulicza-Kozaryna
Pana Tadeusza 6/8
PL - 02-494 Warszawa
office@dajna.org.pl

Wojciech Nowakowski

Uniwersytet Warszawski
Wydział Nauk o Kulturze i Sztuce
Krakowskie Przedmieście 26/28
PL - 00-927 Warszawa
samland@wp.pl